



Wie weit darf Tierliebe gehen?

Jede Form von Tierliebe ist in Ordnung, solange das Tier nicht vernemenschlicht, mit Gefühlen erdrückt oder in seinen artspezifischen Bedürfnissen missachtet wird“, sagt Tierpsychologin Ramona Meißner. „Sich von seinem Tier das Gesicht ablecken zu lassen, ist in einer intimen Mensch-Tier-Beziehung völlig normal und nur bedenklich, falls Tier oder Mensch unter einer für den anderen anstehenden Krankheit leiden.“ Problematischer ist es, so die Psychologin, das Haustier im Bett schlafen zu lassen. „Im Schlaf kann man eine Katze durch Herumwälzen in Todesangst versetzen oder ersticken. Auch der Halter kann verletzt werden: Im Traum

katzen und beißen Tiere häufig. Wer sein Tier im Schlafzimmer haben möchte, sollte deshalb lieber einen kuscheligen Platz neben dem Bett einrichten.“

Abgrenzung ist wichtig

Die Schweizer Menahatrainerin Ursula Liechti, die auch Pferde- und Hundehalter berät, erklärt: „Wird das Tier zum Sozialpartner, deckt es viele Bedürfnisse (Wärme, Sicherheitsgefühl, Geborgenheit, Angenommensein, Fursorge) ab. Sein Lager mit Tieren zu teilen ist etwas Ursprüngliches und wird bei vielen Naturvölkern noch gelebt. Nur was wir daraus gemacht haben, wirkt sich oft ungünstig aus. Eine gesunde Abgrenzung und konsequente Regeln sind ein Muss – es kann nicht sein, dass der Mensch nur noch so viel an Platz erhält, wie Hund und Katze gerade nicht beanspruchen.“

Fälsch verstandene Tierliebe, zum Beispiel den Hund immer auf dem Arm tragen, um ihn vor anderen Hunden zu „schützen“, und die Vernemenschlichung des Tieres können laut Ramona Meißner schwerwiegende Folgen bis hin zum autistischen Verhalten nach sich ziehen. „Manchmal darf



Auch Schnobhunde sind keine Puppchen, sondern müssen artgerecht behandelt werden.



Ist es in Ordnung, Bett und Tisch mit der Katze zu teilen und sich vom Hund übers Gesicht schlecken zu lassen? Dabei geht es bei dieser Frage nicht nur um persönliche Vorlieben, sondern auch um artgerechte Tierhaltung. Lesen Sie, wann vermeintliche Tierliebe für Tier und Halter ungesund wird.

Wie weit darf Tierliebe gehen?

das Tier nicht Tier sein, sondern dient als eine Art Kindersatz: Kleider anziehen, Lackieren der Krallen, häufiges Baden, Pudern und Parfümieren entsprechen nicht dem natürlichen Verhalten, lösen Stress aus und erschweren die Kommunikation mit Artgenossen.“

Nicht vernemenschlichen!

Ursula Liechti sagt dazu: „Das Füttern von Hund und Katze am und auf dem Tisch oder das Anziehen von Kleidern befriedigt die Bedürfnisse des Menschen, nicht die des Tieres, und spiegelt Defizite beim Halter wider. Dem Tier wird ein fremdes Ego angehängt, es wird gezwungen, sich mit den Vorlieben des Halters zu identifizieren, und damit überfordert – was sich meist in Verhaltensproblemen zeigt.“

Gesunde Tierliebe heißt also artgerechte Haltung und die Einhaltung des seelischen, geistigen und körperlichen Wohlbefindens des Tieres. „Wahre Tierliebe kann übrigens auch gelebt werden, indem man zeitweise auf die Haltung eines eigenen Tieres verzichtet, wenn man ihm keine optimalen Lebensbedingungen bieten kann“, so Ramona Meißner. ■